

STUTTGARTER ZEITUNG

Nr. 102 | 18. Woche | 77. Jahrgang | E 4029

Mittwoch, 5. Mai 2021

2,30 €



Jahresbilanz

Gewalttätige Zeiten

In Deutschland gibt es von Jahr zu Jahr offenbar deutlich mehr politisch motivierte Kriminalität. Innenminister Seehofer spricht von „klaren Verrohungstendenzen“. In Berlin wurde ein Verdächtiger im Fall „NSU 2.0“ gefasst. SEITEN 3, 5

Corona als soziale Frage



Die Pandemie trifft Ärmere stärker. Gut, dass wir endlich darüber sprechen. Von Jan Georg Plavec

Mit dem Kölner Impfbus kommt etwas in Bewegung. Endlich spricht man offen darüber, dass das Coronavirus nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichmäßig befällt. Das meint in diesem Fall nicht die Unterscheidung zwischen weniger gefährdeten Jüngeren und stark betroffenen Älteren – sondern stellt die Frage von Arm und Reich neu.

Die Bewohner ärmerer Viertel wie Köln-Chorweiler oder Mannheim-Hochstätt infizieren sich in der zweiten und dritten Welle viel häufiger als die in „besseren“ Gegenden. Das hat eine Untersuchung gezeigt, die von der Verwaltung der Domstadt unter wissenschaftlicher Begleitung erstellt wurde. Einige weitere Erhebungen deuten in die gleiche Richtung. Es ist also höchste Zeit, dass gehandelt wird, wo das Infektions- und Sterberisiko am höchsten ist. Neue Daten des baden-württembergischen Sozialministeriums deuten zudem an, dass in diesen Gegenden die Impfquote geringer ist.

Zunehmend wird also mit verlässlichen Zahlen belegt, was lange Zeit nur vermutet wurde. Bisher zählten Landräte und Klinikbetreiber eher „ausländisch“ klingende Namen auf Infiziertenlisten und Intensivstationen. Dass sie ihre Erkenntnisse nur zögerlich mit der Öffentlichkeit teilen, ist nachvollziehbar und hat doch zur Sprachlosigkeit beigetragen. Um nicht ausländerfeindliche Vorurteile zu befeuern, haben Politiker, Gesundheitsexperten und weite Teile der Gesellschaft lieber geschwiegen und so auf eine Debatte über die Umstände, die Infektionen begünstigen, verzichtet. Mittlerweile weißt man: Der Pass hat nichts mit der Infektion zu tun, die Anschrift sehr wohl. Wer beengt wohnt, nicht ins Homeoffice wechseln kann und mit Bus und Bahn unterwegs ist, hat ein höheres Infektions- und in der Folge auch Sterberisiko: Corona als soziale Frage, Armut als wahrer Treiber der Pandemie. Endlich spricht man über genau diese Faktoren.

Im langen, schweren Coronawinter machten sozial Schwache offenbar den größten Anteil jener rund 20 000 Menschen aus, die sich in Deutschland jeden Tag nachweislich neu infizierten und von denen man sich lange gefragt hatte, wer sie eigentlich sind. Darauf hatten weder das Robert-Koch-Institut noch der Gesundheitsminister Jens Spahn jemals eine Antwort – dafür aber die örtlichen Gesundheitsämter, mit deren Daten Analysen wie in Köln oder die für Mittwoch angekündigte Auswertung des Infektionsgeschehens in Stuttgart möglich werden. Noch besser ist es, wenn daraus konkrete Maßnahmen wie der Kölner Impfbus oder die Impfkampagne in Mannheim folgen.

Hätte man schon früher handeln müssen? Fraglich ist, ob etwa mobile Aufklärungsteams ähnlich sinnvoll gewesen wären. Sie hätten vermutlich nur einen Bruchteil der Betroffenen erreicht und deren auch unter Pandemieespekten prekäre Lebensumstände nicht ändern können. Dass nun zunehmend Impfteams zu den besonders Schutzbedürftigen reisen, ist dagegen unbedingt zu begrüßen und erinnert an die ersten Impfungen in Alten- und Pflegeheimen. Leider scheint man erst jetzt bereit, die sozial Schwachen als Zielgruppe der Anti-Corona-Maßnahmen eigens in den Blick zu nehmen. Wäre das früher gelungen, hätte man nicht nur Menschenleben gerettet, sondern auch viele Infektionen und manche Lockdown-Woche verhindert.

Dieses Versäumnis hat auch mit der Sprachlosigkeit zu tun, die durch Datenmangel bedingt und durch das Bemühen um politische Korrektheit verstärkt wurde. Wirklich gewonnen wäre allerdings nur dann etwas, wenn die von der Pandemie neu gestellte soziale Frage auch dann noch diskutiert wird, wenn längst alle geimpft sind – ob in Köln, Mannheim, Stuttgart oder anderswo.

Tagesthema
Der neue Landtag – repräsentiert er die Diversität im Land? SEITE 2

Die Dritte Seite
Der Kunst eine Gasse – Stuttgarts Oper auf dem Sprung SEITE 3

Kultur
Frankreich streitet über Napoleons Vermächtnis SEITE 25

Hagel löst Reinhart in CDU-Fraktion ab

Der 33-jährige Manuel Hagel löst Wolfgang Reinhart (65) als CDU-Fraktionschef im Landtag ab. Der Vertraute des Parteivorsitzenden Thomas Strobl erhielt am Dienstag in Stuttgart 40 von 42 Stimmen. Das ist eine Zustimmung von 95 Prozent. Hagel hatte keinen Gegenkandidaten. Die Südwest-CDU stellt damit die erste personelle Weiche nach der Landtagswahl. Reinhart will dem Vernehmen nach Minister in der neuen grün-schwarzen Regierung unter Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) werden. dpa
- Kommentar: Im Zentrum SEITE 3
- Abschied und Aufbruch SEITE 7

Impfzentren droht bald ein Engpass

Baden-Württemberg zögert beim Impfen in sozialen Brennpunkten. Denn Impfstoff ist schon wieder knapp. Von Christoph Link

Nach einer erfolgreich gestarteten Impfkampagne in einem als sozialen Brennpunkt bekannten Stadtteil in Mannheim bereitet auch die Landeshauptstadt Stuttgart ein ähnliches Projekt vor. „Wir wollen ein niederschwelliges Angebot. Der Impfstoff muss, wenn davon genügend da ist, zu den Bürgern kommen“, sagte Sven Matis, der Sprecher der Stadt Stuttgart. Die Basis für eine Auswahl eines Quartiers könnte eine Untersuchung sein, die am Mittwoch vorgestellt wird und das Infektionsgeschehen und soziale Bedingungen in allen 436 Stadtvierteln ausleuchtet. Auch in Köln wird in Vierteln mit hoher Inzidenz – etwa in Köln-Chorweiler mit der Inzidenz von 540 – durch mobile Teams frei geimpft.

Im relativ isoliert gelegenen Mannheimer Stadtteil Hochstätt mit seinen 3200 Einwohnern wird Corona-Impfstoff nun allen Bürgern für eine Woche angeboten. Der Mannheimer Oberbürgermeister Peter Kurz sagte zur Begründung, dass Stadtteile mit sozialen Herausforderungen – geringe Einkommen, enge Wohnverhältnisse, Menschen in Berufen ohne Homeoffice – die höchsten Infektionsraten hätten. Gleichzeitig seien die Impfzinsen dort um das Dreifache niedriger als anderswo. Ein Sprecher der Stadt Mannheim sagte, das Projekt sei gut gestartet.

Mit der Ausweisung von weiteren kommunalen Modellprojekten zum Impfen in Brennpunkten zögert das baden-württembergische Sozialministerium allerdings:

„Wir können damit erst in die Fläche gehen, wenn wir genügend Impfstoff haben – vermutlich Ende Mai oder Anfang Juni“, so ein Sprecher des Ministeriums. Im Übrigen sei bei den Modellprojekten die Priorisierung außer Kraft, es bestehe die Gefahr einer „Neiddebatte“. Noch gebe es über 70-Jährige und chronisch Kranke, die bevorzugt geimpft werden müssten.

Überdies wird im Südwesten der Impfstoff wieder knapp. Laut einer Mitteilung von Sozialminister Manfred Lucha (Grüne) droht den Impfzentren in der nächsten Woche bei den Erstimpfungen ein Engpass, die Termine für die Zweitimpfungen seien aber in jedem Fall gewährleistet. In einigen Impfzentren – so heißt es – könne es zu Terminabsagen bei den Erstimpfungen kommen. Lucha sieht die Schuld beim Bund: „Wir weisen die Bundesregierung seit zwei Wochen darauf hin, dass wir mehr Impfstoff in den Impfzentren verimpfen können.“ Am Montag hatte das Impfzentrum Ulm Alarm geschlagen, da es statt 24 000 Impfdosen pro Woche nur 12 000 erhalten sollte. Das Land konnte Ulm 3000 Impfdosen aus Rücklagen zur Linderung des Problems zusagen.

Der SPD-Landeschef Andreas Stoch sprach angesichts der Engpässe von einer „Impfchaos-Politik von Minister Lucha“. Zu den Pannen gehörten auch „Impftourismus quer durchs Land“ und „das massenweise Vordrängeln“ mit angeblichen Pflegeeinsätzen von Impfwilligen. – Ist das Schlimmste bald vorbei? SEITE 17

Gute Perspektiven für Geimpfte

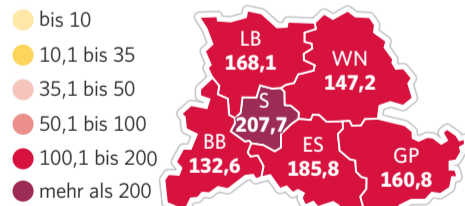
Für vollständig Geimpfte und Genesene könnten die Coronaregeln schon ab dem Wochenende gelockert sein. Die Bundesregierung beschloss am Dienstag eine Verordnung und machte damit den Weg für einen Beschluss in Bundestag und Bundesrat frei. Bayern leitet ab kommenden Montag stufenweise Lockerungen ein. In Kreisen mit einer Sieben-Tage-Inzidenz unter 100 dürfen ab 10. Mai die Außen gastronomie – und zwar bis 22.00 Uhr –, Theater, Konzert- und Opernhäuser sowie Kinos öffnen. Grün-Schwarz bleibt vorsichtig. Ein EU-Coronapass soll ab Mitte Juni das Reisen erleichtern. dpa
- Biergartenglück an Pfingsten? SEITE 4
- Coronapässe im Juni SEITE 10

Lufthansa fehlt Kapital

In der fortdauernden Coronakrise ringt der Lufthansa-Konzern weiter um seine finanzielle Grundlage. Ganz ohne den Staat wird es auch im laufenden Jahr nicht gehen, wurde bei der Online-Hauptversammlung überdeutlich. SEITE 9

VERBREITUNG DER INFEKTION

Neuinfizierte (7 Tage) in der Region je 100 000 Einwohner



Neuinfektionen (mittlerer Tageswert 27,4 - 3,5, verglichen mit der Woche davor)

17 602 (-15%) 2851 (-12%)

Verstorbene (mittlerer Tageswert 27,4 - 3,5)

232 (-1%) 22 (-10%)

Grafik: Locke Quelle: RKI, LGA Stuttgart, Stand 3.5., 18 Uhr

Wetter SEITE 19



Börse SEITEN 13, 14

Dax 14 856,48 Punkte (- 2,49 %)
Dow Jones 34 133,03 Punkte (+ 0,06 %)
Euro 1,2021 Dollar (Vortag: 1,2042)

Ausführliches Inhaltsverzeichnis SEITE 2



Uno sticht Ober

Es ist ein weltweiter Siegeszug gewesen, den das Kartenspiel Uno angetreten hat – und die Deutsche Presseagentur hat jetzt in einem Jubiläumsfeature berichtet, dass das vor 50 Jahren in den USA erfundene und vermarktete Spiel mit den knallbunten Karten vom Hersteller Mattel in 80 Ländern erhältlich sei und 17 mal pro Minute verkauft werde.

Ähnlich wie bei Mau-Mau müssen bei Uno möglichst rasch Karten abgelegt werden, passend zu Zahlen und Farben. „Das Spiel ist voller Zufallselemente, es ist interessant für jüngere Leute, da es auf Tempo und Reaktionsgeschwindigkeit setzt“, sagt der Spieleforscher Jens Junge. Anstrengend sei das Spiel nicht. Es hole die Familien aus dem Alltag, und wegen des ständigen Hin-und-Her beim Kartenglück ließen die Spieler den Emotionen freien Lauf – ein Familienerlebnis.

Der Friseur Merle Robbins aus Cincinnati hatte das Uno-Spiel einst erfunden und zunächst nur in seiner Familie gespielt. 1971 investierte er einige Tausend Dollar und brachte das Spiel unter die Leute, später verkaufte er die Rechte.

Das Kartenspiel Uno wird 50 – und spaltet kartenspielende Familien. Von Christoph Link

Uno ist für Kinder ab sechs Jahren geeignet, aber so manche Skat, Doppelkopf oder Schafkopf spielende Eltern rollen entsetzt mit den Augen, wenn sie von den Jüngsten die Aufforderung zum Uno-Spiel erhalten. Bei den traditionellen Kartenspielen sind Strategie und Taktik gegenüber dem Gegner wichtig, und das Mitzählen – die Zahl der gespielten Trümpfe und Farben – ist ein Vorteil. Auch lassen sich diese Spiele würzen mit Sprüchen wie „Den macht ja meine Oma“ (beim guten Kartenblatt) oder „Wer kommt raus? Immer die Sau, die grunzt!“, während beim US-Kartenspiel nur laut „Uno“ gebrüllt werden muss, sobald ein Spieler die vorletzte Karte hält. Skat sei anspruchsvoller, heißt es beim Deutschen Skatverband, der immerhin noch fast 18 000 Mitglieder hat und wegen Corona nun eine Online-Bundesliga austrägt. Spieleforscher Junge erklärt, dass Skat im Gründungsjahr 1820 sogar eine politische Dimension hatte, denn da schlage der Bauer nämlich den König – „Unter sticht Ober“. Aber auch Kartenspiele seien Modewellen unterworfen – und da schwimmt das unpolitische Uno gerade ziemlich weit oben.



Gretchen Laschet